

# Wie wollen wir leben?

„Ausgerechnet du schreibst eine Kolumne in einer Zeitschrift über Digitalisierung?“, fragte meine Schwester mit ebenso erstauntem wie spöttischem Unterton. „Ausgerechnet du, der ich noch vor kurzem erklären musste, wie eine Excel-Tabelle funktioniert?!“

„Ja“, erwiderte ich ruhig und bestimmt. „Ja, ausgerechnet ich!“

Ich erklärte ihr, dass ich nicht trotz, sondern gerade wegen meines unterdurchschnittlich ausgeprägten Interesses für alles Technische die Kolumnen-Anfrage von „DIGITALE WELT“ geradezu mit Begeisterung zugesagt hatte. Denn was noch vor kurzem aussah wie nur die Entwicklung einer neuen Kommunikationstechnologie, hat uns mit schwindelerregender Höchstgeschwindigkeit ins World Wide Web katapultiert. Die Digitalisierung ist längst aus ihrer Technische verschwunden und hat alle Bereiche des Lebens und unseres Alltags durchdrungen. Ja, das Internet ist zur Infrastruktur unserer Existenz geworden. Damit hat die Komplexität unseres Lebens eine neue Dimension erreicht.

„Wirtschaft und Gesellschaft“, sagt der Managementvordenker Professor **Fredmund Malik**, „gehen global durch die bisher fundamentalste Umwandlung der Geschichte. Wir erleben die Verdrängung der alten Welt, wie wir sie bisher kannten, durch eine neue Welt, die noch weitgehend unbekannt ist. Es wird sich fast alles ändern: Was wir tun, wie wir es tun und warum wir es tun. Letztendlich wird sich ändern, wer wir sind.“ Malik bezeichnet diesen Wandel als die „Große Transformation 21“, und der Trendforscher Professor **Peter Wippermann** sieht darin den „Übertritt von der Industriegesellschaft in die Netzwerkökonomie“. Solche fundamentalen Veränderungen sind historisch in regelmäßigen Abständen immer wieder vorgekommen. So auch beispielsweise beim Übergang von der Agrargesellschaft in die Industriekultur. Und immer waren neue Technologien die Treiber solch



**Tamara Dietl** ist Consultant und Business-Coach. Sie begann ihre journalistische Laufbahn als Gerichtsreporterin, wechselte dann zu SPIEGEL TV und produzierte Portraits über **Willy Brandt**, **Romy Schneider** und **Marlene Dietrich**. Daneben war sie u. a. für die ARD, DIE ZEIT und die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG tätig. Ihr Mann, der Filmemacher **Helmut Dietl**, war lange schwer krank und verstarb schließlich im März 2015. Die Autorin lebt mit ihrer Tochter in München.

radikaler Umwälzungen, wie wir sie gerade erleben.

Wie wollen wir leben in dieser neuen Welt des 21. Jahrhunderts, in der wir kleine Geräte im Hosentaschenformat mit uns herumtragen, die uns überall und zu jeder Zeit mit der ganzen Welt verbinden? Was bedeutet es für unser Leben, wenn sich in diesen winzigen Wunderwerken der Zugang in ein fast grenzenloses Sammelsurium von Wissen, Dienstleistungen und Gegenständen auftut, das sich wie von Geisterhand öffnet, wenn wir es nur zart genug mit dem Finger berühren. Wie

wollen wir leben, wenn das „Internet der Dinge“ Realität wird und die zukünftigen digitalen Endgeräte dann nicht mehr Smartphone und Tablet heißen werden, sondern Auto und Waschmaschine?!

Diese Entwicklung des gigantisch-grenzenlosen Netzes kann uns das Leben enorm erleichtern. Sie kann es uns aber auch bis an die Grenzen der Erschöpfung schwer machen. Und zwar dann, wenn sie anfängt, uns zu beherrschen, und wir die Fähigkeit zur Selbstbeherrschung verlieren.

Wenn wir uns in den Strudel dieser rasanten Entwicklung reißen lassen, ohne sie immer und immer wieder auf einer ethischen und zivilen Grundlage zu reflektieren – dann kann es uns passieren, dass wir in diesem Strudel untergehen. Wir laufen aber auch dann Gefahr, darin unterzugehen,

wenn wir uns mit aller Gewalt und störrischem Kulturpessimismus gegen diese Entwicklung stemmen; obwohl wir sie schon lange nicht mehr aufhalten können, weil wir Komplexität niemals beherrschen werden.

Wie wollen wir leben? Dieser Frage werde ich nun regelmäßig an dieser Stelle nachgehen. Und zwar ganz bewusst als jemand, der sich in erster Linie nicht für die digitale Technologie interessiert, liebe Schwester – wohl aber für ihre fundamentalen Auswirkungen auf unser Leben.

Tamara Dietl

**Tamara Dietl, Die Kraft liegt in mir: Wie wir Krisen sinnvoll nutzen können, btb, 2015**



# Wie wollen wir leben?

Es gibt einen Gedanken, der mich nun schon seit fast 40 Jahren so intensiv begleitet wie sonst kein anderer. In den unterschiedlichen Phasen meines bisherigen Lebens hat er immer wieder eine existenziell wichtige Bedeutung bekommen und ist damit zu einem Leitmotiv geworden, das je nach Situation mal lauter und mal leiser durch mein Leben summt. Dieser Gedanke ist weltberühmt und stammt von dem großen Philosophen **Immanuel Kant**. Es handelt sich um sein „*Sapere aude*“ – was ungefähr so viel bedeutet wie: Habe den Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen! In den letzten Monaten ist aus diesem Summen ein lauter Chor geworden. Mit jeder neuen Meldung oder besser gesagt mit jeder neuen Enthüllung über sogenannte Fake News schwillt er immer stärker an und erinnert mich mit Pauken und Trompeten daran, welche Verantwortung ich selber trage im Umgang mit Facebook, Twitter und Co. – jenen sogenannten sozialen Medien, die angesichts der Lügenmaschinerie, zu der sie sich gerade zu entwickeln scheinen, für mich mehr und mehr zu asozialen Medien werden.

Den Kant'schen Text „*Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*“ hatte ich zum ersten Mal gelesen, als ich sechzehn war. So wie Tausende Schüler vor und auch nach mir hatten wir ihn im Unterricht durchgenommen: Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbst verschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern an der Entschließung und am Mut liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. *Sapere aude!* ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Ich kann mich noch sehr gut an die Empfindung erinnern, die dieser Text damals in mir auslöste. Es war weniger ein

kognitives Verstehen als vielmehr ein Gefühl, dass diese Sätze über das „selber Denken“ von großer Bedeutung sind. Aber verstanden im Sinne einer Einsicht habe ich den Text natürlich noch nicht – auch wenn ich damals sicher einen ganz schlaun Aufsatz darüber geschrieben habe. Die weitreichende Bedeutung der Kant'schen Aufforderung zum Selber-Denken für mich selbst und mein Leben in einer aufgeklärten, demokratischen und humanistischen Gesellschaft habe ich erst im Laufe der Zeit begriffen.

Die Überwindung dieser „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ scheint mir im Moment gerade einmal wieder mehr als geboten zu sein. Gerade weil sich die Zuckerbergs dieser Welt so schwer tun, sich zu ihrer unternehmerischen und politisch-gesellschaftlichen Verantwortung zu bekennen. Eine Verantwortung, die eine deutliche Verfolgung und Verurteilung der kriminellen Machenschaften, die ihre Netzwerke für propagandistische, populistische und anti-aufklärerische Zwecke missbrauchen, bedeuten würde.

Wir können uns gegen viele Angriffe aus dem Netz als Individuen nicht selber wehren. Gegen Hacker- und Cyberattacken, gegen Shitstorm und vieles andere, das wir derzeit massiv erleben und das uns die Kehrseite, die dunkle Seite der neuen grenzenlos medialen Möglichkeiten des Netzes auf erschreckende Weise zeigt. Dafür brauchen wir den Staat und neue Gesetze.

Woher wir uns allerdings unsere Informationen holen, welchen Medien und Quellen wir vertrauen und welchen wir dringend misstrauen sollten – das können wir selber bestimmen. Eigenverantwortlich und ganz im Sinne von Kant. Denn wir sind mündig, weil es uns nicht an Verstand mangelt. Wir brauchen dafür nur den Entschluss und den Mut, uns unseres Verstandes ohne die Leitung eines anderen zu bedienen.

Tamara Dietl

Tamara Dietl, „Die Kraft liegt in mir: Wie wir Krisen sinnvoll nutzen können“, btb, 2015



**Tamara Dietl** ist Consultant und Business-Coach. Sie begann ihre journalistische Laufbahn als Gerichtsreporterin, wechselte dann zu SPIEGEL TV und produzierte Porträts über **Willy Brandt**, **Romy Schneider** und **Marlene Dietrich**. Daneben war sie u. a. für die ARD, DIE ZEIT und die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG tätig. Ihr Mann, der Filmemacher **Helmut Dietl**, war lange schwer krank und verstarb schließlich im März 2015. Die Autorin lebt mit ihrer Tochter in München.



# Wie wollen wir leben?

Unsere Welt im Umbruch ist neben der rasant zunehmenden Komplexität vor allem durch große Angst, Unsicherheit und Unberechenbarkeit gekennzeichnet, die oft lähmend wirken. „Krise“, hat Max Frisch gesagt, „ist ein produktiver Zustand; man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen“. Aber wie gelangen wir angesichts der globalen Krise wieder in einen produktiven Zustand?

Eine Krise ist mehr als ein Problem. Eine Krise ist gekennzeichnet durch die Unterbrechung der Kontinuität und dadurch, dass die zur Verfügung stehenden Bewältigungsstrategien in einer bedrohlichen oder problematischen Situation nicht mehr ausreichen, das Problem zu lösen.

Eine längere Zeit vergleichsweise stabiler Verhältnisse, wie wir sie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit stetigem Wachstum und sich vermehrendem Wohlstand erlebt haben, führt zu dem Irrglauben, dass sich die Verhältnisse und vor allem die dazugehörigen Denkweisen, Methoden und Vorgehensweisen für immer aufrechterhalten lassen würden. Es sind zwei zentrale historische Entwicklungen, die uns mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts zwingen, von diesem Irrglauben Abschied zu nehmen:

Erstens der Zusammenbruch der alten, politischen Weltordnung zwischen „Ost“ und „West“, symbolisiert durch den Fall der Mauer, und zweitens die parallel dazu verlaufende Entwicklung der Digitalisierung und Globalisierung. Diese Entwicklungen, die nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer Komplexität miteinander verbunden sind, haben zu einer Unterbrechung der alten Kontinuität in einem nie da gewesenen Ausmaß geführt und sind mit den alten Bewältigungsstrategien nicht mehr zu lösen.

Auch die drei typischen spontanen Reaktionsmuster auf eine Krise kann man heute nahezu weltweit in unterschiedlichen Ausprägungen beobachten: erstens Freeze, also Starre – ein Ausdruck kompletter Ohnmacht und absoluter Hilflosigkeit, vergleichbar

dem Käfer, der sich auf den Rücken legt und tot stellt; zweitens mit sich permanent steigender Energie immer wieder dasselbe tun – nach dem Motto, wenn die Bewältigungsstrategie nicht mehr stimmt, bitte mehr davon; drittens Flucht – also Augen zu und nix wie weg.

Wie nun strategisch umgehen mit den gravierenden Veränderungen unserer Zeit, wollen wir nicht den ohnmächtigen Käfer spielen, immer wieder vergeblich dieselben Fehler machen oder einfach abhauen, wohin auch immer? „Über die wirtschaftlichen Dimensionen hinaus“, sagt der Management-Vordenker Professor Fredmund Malik, „werden die neuen Strategien neue Werte kultivieren und dadurch eine neue Motivation der Menschen herbeiführen. Ein Fokus der neuen Strategie wird ein neuer Sinn sein.“

Die neue Kernfrage von Strategie lautet deshalb „Wozu?“ – und nicht mehr „Was?“ oder „Wie?“. Das „Was“ und das „Wie“ werden die Folgefragen sein, wenn das „Wozu“ erst einmal beantwortet ist.

Das „Wozu?“ fragt nach dem Sinn. Eine zentrale Möglichkeit, Sinn zu finden und damit eine Antwort auf das „Wozu?“, bieten Werte. Werte sind die Leitlinien unseres Lebens. Alles, was uns motiviert, sinnvoll zu handeln, ist ein geistiger Wert. „Die Freiheit des Menschen“, sagt Viktor Frankl, „ist selbstverständlich nicht eine Freiheit von Bedin-

gungen – sei es biologischen, psychologischen, soziologischen oder historischen; sie ist überhaupt nicht eine Freiheit von etwas, sondern eine Freiheit zu etwas. Nämlich die Freiheit zu einer Stellungnahme gegenüber all den Bedingungen“.

In die Dimension dieser Freiheit gelangen wir, wenn wir uns die Frage nach dem „Wozu?“ stellen. Mit der Antwort auf das „Wozu?“ nehmen wir der Krise den Beigeschmack der Katastrophe und finden die produktive Kraft für den unsicheren und oft beschwerlichen Weg durch unsere Welt im Umbruch.

Tamara Dietl

Tamara Dietl, „Die Kraft liegt in mir: Wie wir Krisen sinnvoll nutzen können“, btb, 2015



**Tamara Dietl** ist Consultant und Business-Coach. Sie begann ihre journalistische Laufbahn als Gerichtsreporterin, wechselte dann zu SPIEGEL TV und produzierte Porträts über **Willy Brandt**, **Romy Schneider** und **Marlene Dietrich**. Daneben war sie u. a. für die ARD, DIE ZEIT und die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG tätig. Ihr Mann, der Filmemacher **Helmut Dietl**, war lange schwer krank und verstarb schließlich im März 2015. Die Autorin lebt mit ihrer Tochter in München.

